

Städtische  
Zeichen- u. Handfertigkeitsschule  
für Knaben und Mädchen  
zu Düsseldorf



B e r i c h t  
über die Kriegsjahre  
1914/15 bis 1918/19

Erstattet vom Direktor Gotter

44



**Bericht**  
der Zeichen- u. Handfertigkeitsschule  
der Stadt Düsseldorf  
über die Kriegsjahre 1914 bis 1918.

Erstattet vom Direktor Gotter.

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

8. Pr. 104.  
ex

19. G. 386.

Die Zeichen- und Handfertigkeitsschule ist eine städtische Einrichtung mit eigenem Haushaltsplan, sonst aber in allen Einrichtungen der Gewerblichen Fortbildungsschule angegliedert; sie untersteht auch dem Verwaltungsausschuß derselben. Alle die Einschränkungen und Nachwirkungen, die der Krieg für die Gewerblichen Schulen mit sich brachte, übertrugen sich auch auf die Zeichen- und Handfertigkeitsschule. Dieselbe ist in ihrem Bestande gegenüber den Vorjahren ganz erheblich zurückgegangen, so daß auch hier die Frage eines Neuaufbaues immer notwendiger zutage tritt.

Neben der eigentlichen Aufgabe der Heranbildung des jugendlichen Nachwuchses für Handwerk und Industrie hat die Gewerbliche Fortbildungsschule sich noch das Ziel gesetzt, geschickte und begabte Knaben für einen gelernten Beruf zu interessieren, um ihnen damit die Frage der Berufswahl wesentlich zu erleichtern. Dieser Aufgabe wird sie sich auch in Zukunft und zwar in noch viel umfangreicherer Weise als bisher zuwenden müssen. Die Frage der Berufswahl und die Zuführung der Jugend zu gelernten Berufen ist weniger eine solche der Beratung und Belehrung, als vielmehr eine reine Erziehungsfrage zur praktischen Arbeit.

Die Begabung der Schüler zeigt sich nach 3 verschiedenen Richtungen:

1. geistig befähigte Schüler mit wissenschaftlicher Begabungsform,
2. künstlerisch und geschmacklich Begabte mit ausgeprägtem Schönheitsfönn,
3. körperlich und handlich Geschickte mit praktischer Begabungsform.

Um die Art der Begabung beim Schüler festzustellen, muß schon die Volksschule in ihrem Lehrplane die hierfür geeigneten Unterrichtsfächer enthalten. Soweit es sich um ein Erkennen der rein geistigen Fähigkeiten handelt, dürften die in den allgemeinbildenden Schulen betriebenen Unterrichtsfächer ausreichen. Anders liegen aber die Verhältnisse zur Feststellung der beiden anderen Richtungen der Befähigung unserer Schüler. Ob der gegenwärtig betriebene Zeichenunterricht mit seiner geringen Stundenzahl und den überfüllten Zeichensälen in der Lage ist, eine künstlerische bezw. geschmackliche Begabung zu entdecken und Talente zu wecken bezw. zu fördern, kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Vollständig fehlen aber z. Bt. die Schuleinrichtungen zur Prüfung der Schüler auf ihre handliche Geschicklichkeit; denn der Turnunterricht mit seinen Übungen ist nur in der Lage, die allgemeine körperliche Verbandtheit und Geschicklichkeit festzustellen, aber nicht im besonderen die Geschicklichkeit der Hand und die Sicherheit des Auges, auf welche es hierbei am meisten ankommt. Um aber die Schüler nach allen 3 Möglichkeiten der Begabung hin während der Schulzeit recht gründlich prüfen zu können, ist es notwendig, als Erweiterung des Unterrichts der Volksschule ergänzende Unterrichtsfächer, welche die vorhandenen Lücken auszufüllen in der Lage sind, einzurichten. Hier hat nun die Zeichen- und Handfertigkeitsschule eine Aufgabe übernommen, die ihr auch in Zukunft vorbehalten bleiben wird, solange nicht die allgemeinbildenden Anstalten dazu übergehen, diese Unterrichtsgebiete als Pflichtfächer in ihren Lehrplan aufzunehmen.

### Maßnahmen zur Förderung der künstlerisch begabten und handlich geschickten Schüler.

Die Zahl der Klassen für Zeichnen und Handfertigkeit hatte bereits vor dem Kriege einen recht bedeutenden Umfang; sie war auf 135 und die der Schüler auf 3000 gestiegen, wobei für jeden Schüler ein zwei- bis dreistündiger wöchentlicher Unterricht

vorhanden war. Schon im Rahmen dieses bisherigen Unterrichts lassen sich die Forderungen zur Erkennung und Prüfung der Art der Begabung der Schüler auch für die Folge durchführen. Ein entsprechender Ausbau aber würde auch alle die Anforderungen, die sonst noch zu stellen sind, in noch weit höherem Maße erfüllen. Als Grundlage für die Feststellung der praktischen und geschmacklichen Begabung der Schüler ist demnach für die Zukunft ein über den Rahmen des bisherigen Zeichenunterrichts in der Volksschule einzurichtender Zeichen- und Modellierunterricht mit freiwilligem Schulbesuche notwendig. Soweit dieser Zeichenunterricht als Freihandzeichenunterricht erteilt wird, ist er in Verbindung zu bringen mit den Werkstätten der sogenannten Geschmacksberufe, damit den Schülern auch gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, ihre Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Hierdurch wird auch gleichzeitig das Interesse für diese praktischen Berufe geweckt und gefördert. Die Zeichnung soll nicht nur niedergelegte Gedanken enthalten, sondern dem Schüler auch eine Anregung und die Möglichkeit der Umsetzung in die Wirklichkeit bieten. Hierfür kommen hauptsächlich in Betracht die Werkstätten für Schriftsatz, Buchdruck, Lithographie, Photographie, überhaupt alle Werkstätten der Vielfältigungskünste, ferner Buchbinderei, Modellierwerkstatt mit Formerei und Töpferei, bei den Mädchen die Gelegenheit zur Ausführung in Techniken der weiblichen Handarbeiten, Sticken, Nähen, Putz usw. Ein solcher Zeichenunterricht für Knaben und Mädchen in Verbindung mit praktisch-nützlicher Arbeit ist nicht nur anregend, sondern er führt vor allen Dingen dazu, die künstlerische Befähigung und die geschmackliche Veranlagung, den Schönheits Sinn festzustellen und damit weitergehend in den richtigen Beruf.

In ähnlicher Weise soll der Handfertigkeitunterricht, der mit den einfachsten Techniken beginnen und zu recht vielseitiger Beschäftigung in jeglichem Material führen müßte, den Schülern Gelegenheit bieten, ihre Neigungen und ihre Geschicklichkeit zum Ausdruck zu bringen. Das Wirtschaftsleben braucht recht viele und geschickte Hände, denn nur Qualitätsarbeit, die den höchsten Anforderungen an Geschmack und Ausführung genügt, hat Aussicht auf Erfolg im Wirtschaftsleben und kann sich den Weltmarkt erobern im kommenden schweren Wettkampf mit den übrigen Völkern. Hier ist es notwendig, jede Kraft an die richtige Stelle zu bringen. Soweit ein technischer Zeichenunterricht erforderlich ist, ist er mit den einzelnen Übungen der Werkstatt in Verbindung zu bringen. Auch hier hat bereits die Handfertigkeitsschule vor dem Kriege ihre Werkstätten ausgebaut, sodaß auf dieser Grundlage weitergearbeitet werden kann. Es kommen neben den besonderen Werkstätten für die Anfangsübungen der Knaben auch die zahlreichen Werkstätten der verschiedenen handwerklichen Berufe in Betracht; denn je vielseitiger die Beschäftigungsmöglichkeit ist, desto sicherer ist auch die Art, die Neigung und Befähigung der Schüler festzustellen. Diese Gemeinsamkeit in der Ausnutzung der Werkstätten zwischen Handfertigkeitsschule und Gewerbeschule bietet nicht zu unterschätzende Vorteile, die an anderer Stelle dieses Berichts noch besonders hervorgehoben werden sollen. Durch den Besuch dieser Werkstätten im Gewerbeschulgebäude werden die Knaben schon frühzeitig mit dem Gedanken des späteren Übertritts in einen praktischen Beruf vertraut gemacht; sie betrachten diese Schule von vornherein als die für ihre spätere Ausbildung geschaffene Anstalt. Besondere Kommissionen müßten im Laufe des Schuljahres die Arbeiten der Schüler prüfen und die hervor-

ragend Begabten, für welche eine besondere Förderung wünschenswert ist, aussuchen. Diese Auslese muß eine recht scharfe sein. Bei allen Schülern aber werden die Arbeiten in Handfertigkeit einen sicheren Maßstab für den später zu wählenden Beruf abgeben, ganz gleich, ob der Schüler zu den hervorragend Begabten oder zum Durchschnitt gehört.

Der Unterricht im Zeichnen und in Handfertigkeit ist so zu legen, daß die Schüler außerhalb ihres planmäßigen Unterrichts in der Volksschule an demselben ohne Überlastung teilnehmen können. Hierfür eignen sich am besten die Nachmittage. Um nun aber eine gründliche Ausnutzung der wertvollen Einrichtungen zu ermöglichen, darf die Zahl der Nachmittage nicht wie bisher nur auf den Mittwoch und Samstag beschränkt bleiben. Dies wird sich in Zukunft bei der jetzigen Lage des ungeteilten Unterrichts leicht durchführen lassen. Der Unterricht selbst muß von ganz hervorragend tüchtigen Lehrkräften, die sowohl künstlerisch wie technisch ihrer Aufgabe gewachsen sind, erteilt werden. Mittelmäßige Lehrkräfte werden mehr Schaden als Nutzen stiften. Hier in Düsseldorf ist es nicht schwer, die geeigneten Lehrkräfte für diesen Unterricht zu gewinnen.

### **Handfertigkeit im Unterricht Kriegsbeschädigter.**

Welche Bedeutung der Handfertigkeitunterricht besitzt, zeigte sich recht deutlich bei den Ausbildungseinrichtungen für Kriegsbeschädigte. Hier war die praktische Betätigung der Ausgangspunkt für die Zurückführung der Verletzten in ihren alten oder in einen neuen Beruf. Handfertigkeit und praktische Arbeit bildeten einen Teil des ärztlichen Heilverfahrens. Hiernach sollte nach dem Urteil der Ärzte so früh als möglich begonnen werden, denn unter keinen Umständen durfte bei den Verwundeten der Gedanke an eine bleibende Arbeitsunfähigkeit aufkommen. Wenn also schon hier in der ärztlichen Praxis die Handfertigkeit als ein so wichtiges Moment der Willensbildung erkannt wird, wie viel mehr muß das der Fall sein bei den reinen Erziehungs- und Unterrichtseinrichtungen. Oft genug ist von Vertretern der Schule auf die praktische Arbeit als Erziehungsfaktor hingewiesen worden; aber erst der Krieg, der in so vielen Fällen unser Lehrmeister war, mußte uns zeigen, wo wir umzulernen haben. Welcher Wert Handfertigkeit und die anschließende praktische Betätigung für die Erziehung zur Arbeit beigemessen wird, dafür gibt das beste Zeugnis ein Erlaß des Kriegsministeriums vom 5. Mai 1915, Nr. 8803/04.

### **Ausbau der Schule.**

Ursprünglich als reine Zeichenschule gegründet, ist sie erst seit einigen Jahren dazu übergegangen, ihre Aufmerksamkeit der Handfertigkeit zuzuwenden, weniger aus dem Grunde, um ein neues hochinteressantes Unterrichtsprinzip auszuprobieren, als vielmehr aus wirtschaftlichen Gründen. Düsseldorf, die Garten- und Kunststadt, hat sich in den letzten 2 Jahrzehnten zu einer mächtigen Industriestadt des Westens entwickelt. Diese Umwandlung im wirtschaftlichen Leben ist nicht ohne Wirkung auf das Schulleben geblieben. Als reine Garten- und Kunststadt kannte man in Düsseldorf bis vor wenigen Jahren noch keinen Handfertigkeitunterricht; wohl aber bestand seit vielen Jahren eine Knabenzeichenschule, die annähernd von 750 Schülern besucht wurde. Aus dieser Zahl hat sich in knapp 10 Jahren eine Zeichen- und Handfertigkeitsschule als selbständige

Anstalt entwickelt, deren Ausgaben jährlich über 44000 Mk. beträgt und der Zuschuß der Gemeinde hierfür 33500 Mk. Dieser Zuschuß betrug noch im Jahre 1909 etwa 9000 Mk. Er ist also in den letzten 10 Jahren um das Vierfache gestiegen. Wie aus den Zahlen ersichtlich, legt die Schule Wert darauf, daß diese Anstalt (Zeichen- und Handfertigkeitsschule) auf recht breiter Grundlage recht vielen Schülern zugänglich gemacht wird; denn nur so kann sie in recht wirksamer Weise einen Einfluß auf die Zuführung eines geschickten und intelligenten jugendlichen Nachwuchses in Handwerk und Industrie ausüben. Auch bei Einführung der einzelnen Unterrichtsgebiete selbst hat die Schule eigene Wege eingeschlagen, die der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend notwendig waren. Die Kurse mit ihren einzelnen Unterrichtsgebieten sind recht vielseitig. Knaben und Mädchen besuchen die Schule gemeinsam, und alles, was der jugendliche Geist sich zur Betätigung wünscht, kann er in den Werkstätten finden.

Für den Zeichen- und Handfertigkeitunterricht bestanden bereits vor dem Kriege

1. 25 Klassen für Schrift und Freihandzeichnen,
2. 30 Klassen für Zirkel und Projektionszeichnen  
und zwar in zahlreichen Schulgebäuden aller Stadtbezirke.

Der Handfertigkeitunterricht umfaßte folgende Arbeitsgebiete mit rund 80 Klassen

1. Metallarbeiten (Treiben und Schmieden),
2. Holz- und Hobelbankarbeiten,
3. Papp- und Klebarbeiten, Buchbinden,
4. Weben, Flechten und sonstige kunstgewerblichen Arbeiten,
5. Schriftsatz und Buchschmuck, Druck von Bildern,
6. Liebhaberphotographie,
7. Modellieren in Ton und Töpfern, kunstgewerbliche Steinarbeiten,
8. Modellieren von Häusern und Landschaften,
9. Physikalische und chemische Schülerarbeiten mit Apparatebau,
10. Bau von Flugzeugen und sonstigen Sportgeräten,
11. Gartenbau, Blumenpflege, Blumenschmuck,
12. Puppenschnitzerei und Fuß.

Ein großer Teil der Werkstätten ist auf Schulgebäude der einzelnen Stadtbezirke verteilt.

### **Ausstellungen, Lehrkräfte, Schulgebäude und Werkstätten.**

Im Mai und Juni 1914 wurden im Kunstgewerbemuseum Düsseldorf annähernd 250 Flugmodelle, die von den Knaben angefertigt worden waren, öffentlich ausgestellt. Eine größere Anzahl von Schülerarbeiten aus allen Werkstätten wurde im Sommerhalbjahr 1916 auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin für längere Zeit zur Ausstellung gebracht. Neben recht zahlreichen Lehrern und Lehrerinnen, die nebenamtlich beschäftigt sind, standen der Schule auch 3 hauptamtliche Lehrkräfte zur Verfügung. Bei der eigenartigen Stellung, welche die Schule unter den öffentlichen Lehranstalten einnimmt, ist leider die Frage einer etatsmäßigen Anstellung dieser Lehrkräfte noch nicht geregelt. Der Ausbau der Schule ist in der Weise gefördert worden, daß in den letzten Jahren in sämtlichen Neubauten der Volks- und Mittelschulen umfangreiche Werkstätten eingerichtet wurden. So sind inzwischen seit 1914 hinzugekommen:



1 gemischte Werkstatt für Holz- und Metallarbeiten in der Volksschule am Rother-  
kreuzweg,

1 Werkstatt für Holz- und Hobelbankarbeiten in dem Gebäude der Mittelschule an  
der Clarenbachstraße,

1 Werkstatt für Metallarbeiten in dem Schulgebäude an der Bernburgerstraße.

Leider hat der Krieg diesem Ausbau ein plötzliches Ende bereitet; denn bei den  
jetzt bestehenden Verhältnissen ist es so gut wie ausgeschlossen, daß in den nächsten  
Jahren neue Volksschulbauten mit großen Werkstätten eingerichtet werden; aber die  
vorhandenen Werkstätten dürften zunächst ausreichen, um einen recht umfangreichen  
Handfertigungsunterricht für die nächsten Jahre mit Erfolg durchführen zu können.

Bei den Neubauten waren in erster Reihe die folgenden Gesichtspunkte für die  
Anlage der Werkstätten maßgebend. Die Schülerwerkstatt selbst soll in erster Reihe  
so sein, daß sie in gesundheitlicher Beziehung für die Kinder keine Gefahren enthält;  
geräumig, luftig und vor allen Dingen reichlich belichtet. Die üblichen Schulwerk-  
stätten in den dumpfen und feuchten Kellern, und die nicht zahlreich genügenden  
Fenster sind daher zu verurteilen. Inbezug auf Ausstattung der Werkstätten ver-  
treten zahlreiche Leiter den Standpunkt, daß dieselbe nur die allernotwendigsten Werk-  
zeuge und mechanischen Einrichtungen besitzen dürfe. Wir konnten uns diesem Stand-  
punkte nicht so ohne weiteres anschließen. Wollen wir, daß die Jugend so weit wie  
möglich aus dem Rohmaterial heraus arbeitet, so müssen wir auch die entsprechenden  
Einrichtungen hierfür treffen. Außerdem soll die Arbeit auch qualitativ gut ausge-  
führt sein, das bedingt gutes und zweckentsprechendes Werkzeug. So z. B. ist es not-  
wendig, daß in Werkstätten für Papparbeiten eine mechanische Pappscheere, in denen  
für Metallarbeiten eine kleine Bohrmaschine mit Handbetrieb, in den Werkstätten für  
Holzbearbeitung eine Drehbank und eine mechanische Säge vorhanden sind. Solche  
Einrichtungen erweitern die Möglichkeiten der Betätigung und tragen wesentlich zum  
guten Gelingen der Arbeit bei. Die handliche Betätigung war ursprünglich Arbeit;  
jetzt ist sie ein Ersatz der Arbeit geworden. Die Schule hat dafür zu sorgen, daß sie  
sich hiervon nicht zu weit entfernt, sondern ihrem Zwecke, Erziehung und Gewöhnung  
an Arbeit, immer mehr gerecht wird.

### Stand der Klassen in den letzten Schuljahren.

	1916/17	1917/18	1918/19
Schülerzahl zu Beginn des Sommerhalbjahres . . . . .	1384	1363	1319
Zugang im Laufe des Sommerhalbjahres . . . . .	440	397	390
Summa . . . . .	1824	1760	1709
Abgang am Schlusse und im Laufe des Sommerhalbjahres . . . . .	418	568	600
Bestand am Schlusse des Sommerhalbjahres . . . . .	1406	1192	1109
Zugang zu Anfang und im Laufe des Winterhalbjahres . . . . .	729	710	310
Summa . . . . .	2135	1920	1419
Abgang im Laufe des Winterhalbjahres . . . . .	541	540	102
Bestand Ende des Schuljahres . . . . .	1594	1362	1317
Der Durchschnittsbesuch betrug demnach . . . . .	1739	1530	1482

Schuljahr	Zeichnen		Handfertigkeit		Insgesamt		
	Schüler	Klassen	Schüler	Klassen	Schüler	Klassen	
1914	E.-S.	1415	56	1216	79	2631	135
	W.-S.	1348	55	874	66	2222	121
1915	E.-S.	1035	44	805	54	1840	98
	W.-S.	616	27	691	44	1307	71
1916	E.-S.	631	25	648	36	1279	61
	W.-S.	722	27	873	58	1595	85
1917	E.-S.	727	28	894	63	1621	91
	W.-S.	649	26	698	45	1347	71
1918	E.-S.	627	24	1091	64	1718	88
	W.-S.	564	23	773	52	1337	75
1919	E.-S.	464	22	1045	76	1509	98

Verzeichnis der Zeichen- und Handfertigkeitssklassen für Knaben und Mädchen im Sommerhalbjahr 1919.

A. Zeichenklassen.

Schulgebäude	Anzahl der Klassen für			Summe der Klassen
	Freihandzeichnen	Projektionszeichnen	Kunstschrift	
Friedenstraße . . . . .	—	1	—	1
Martinstraße . . . . .	—	1	—	1
Kirchfeldstraße . . . . .	—	—	—	1
Nachenerstraße . . . . .	—	1	—	1
Färberstraße . . . . .	—	2	—	2
Eisenaustraße . . . . .	—	3	—	3
Ratherkreuzweg . . . . .	2	2	—	4
Unter den Eichen . . . . .	—	1	—	1
Werstenerdorffstraße . . . . .	—	1	—	1
Ehrenstraße . . . . .	—	1	—	1
Brehmstraße . . . . .	—	1	—	1
Mettmamerstraße . . . . .	—	1	—	1
Charlottenstraße . . . . .	—	3	1	4
	2	19	1	22

B. Handfertigkeitssklassen.

1. Klassen für Knaben.

Schulgebäude	Anzahl der Klassen für			Summe der Klassen
	Hobelbankarbeit	Metallarbeit	Papparbeit	
Scharnhorststraße . . . . .	9	—	—	9
Clarenbachstraße . . . . .	11	—	—	11
Vindenstraße . . . . .	10	—	—	10
Unter den Eichen . . . . .	2	—	—	2
Realschule Ellerstraße . . . . .	—	11	—	11
Charlottenstraße . . . . .	—	6	—	6
Siemensstraße . . . . .	—	—	3	3
Charlottenstraße . . . . .	—	—	1	1
	32	17	4	53

## 2. Klassen für Knaben und Mädchen.

Schulgebäude	Anzahl der Klassen für		Summe der Klassen
	Modellieren	Buchschmuck, Freihand- zeichnen	
Burgplatz . . . . .	5	3	8
Sa.	5	3	8

## 3. Klassen für Mädchen.

Schulgebäude	Anzahl der Klassen für		Summe der Klassen
	Papp- und Kartonage- arbeit	Puppen- schneiderei	
Charlottenstraße . . . . .	2	—	2
Färberstraße . . . . .	—	8	8
Eisenaustraße . . . . .	—	3	3
Bernburgerstraße . . . . .	—	2	2
Sa.	2	13	15

## Gründe für eine Vereinigung der Handfertigkeitsschule mit den Gewerblichen Lehranstalten.

1. Die Vielseitigkeit der praktischen Betätigung durch die Knaben wird erst ermöglicht durch die Mitbenutzung der zahlreichen Werkstätten der Gewerblichen Lehranstalten; dieselben sind für alle Berufe und alle Arten der Arbeiten vorhanden.
2. Eigene selbständige Werkstätten für den Handfertigungsunterricht in den Volksschulen kommen nur in Betracht für Papp-, Holz- und Metallarbeiten, da nur in diesen Arbeiten eine ausreichende Ausnutzung der Werkstätten möglich ist. Für alle anderen praktischen Arbeiten ist eine Mitbenutzung der Werkstätten der Gewerblichen Schulen notwendig, da die Arbeit in diesen Werkstätten nur für eine geringere Schülerzahl in Betracht kommt.
3. Die Ausnutzung der Werkstätten wird durch die Verbindung von Handfertigkeitsschule mit Gewerbeschule eine weit größere. Es treten bedeutende Ersparnisse in der Anschaffung von Einrichtungen ein. Für diese gemeinsame Ausnutzung, die schon bisher erfolgte, kommen folgende Werkstätten der Fach- und Gewerbeschulen in Betracht:
  - a) für Schriftsatz, Buchschmuck, Buchdruck, Lithographie und Ätzung;
  - b) kunstgewerbliche Arbeiten in Schmuckpapieren, Webstoffen und Leder;
  - c) Papp-, Kleb- und Flechtarbeiten bis zur Buchbinderei;
  - d) kunstgewerbliche Arbeiten mit dem Handwebapparat;
  - e) Photographie und die damit verbundene Vervielfältigungs- und Druckverfahren;
  - f) Modellieren, Töpferei und Keramik, Arbeiten in Stein, Gips und Glas;
  - g) kunstgewerbliche Arbeiten in Metall; Treiben, Ätzen und Färben;
  - h) physikalische und chemische Schülerübungen verbunden mit Apparatebau;
  - i) Bau von Apparaten für Sport, namentlich Luft-, Wasser- und Schneesport;
  - k) Gartenbau und Blumenpflege verbunden mit Blumenschmuck in Haus, Wohnung und Kleidung;

- l) Arbeiten in Metall an der Werkbank und am Feuer (Feilen und Schmieden);  
 m) Arbeiten in Metall in der mechanischen Werkstatt, leichte Dreh- und Fräsarbeiten, Arbeiten im Verzieren und Verschönern durch Schleifen und Polieren;  
 n) Arbeiten in Holz an der Hobelbank und Drechslerarbeiten.
4. Die volle Beschäftigung der Lehrkräfte (Fachlehrer) in der Gewerblichen Fortbildungsschule wird für eine Reihe von Gewerben nur möglich, wenn ihnen gleichzeitig der Unterricht in der Handfertigkeitsschule mit übertragen wird, da sonst nicht ausreichend genug Stunden für eine Anstellung zur Verfügung stehen.
  5. Ein Werkstattbetrieb, auch ein solcher in Handfertigkeit, ist nur durchführbar, wenn ein einziger Lehrer bezw. Leiter für die Werkstatt selbst sowie für die Werkzeuge und Materialien und die herzustellenden Arbeiten verantwortlich ist. Die Tätigkeit mehrerer Lehrer mit einzelnen Stunden in derselben Werkstatt führt stets zu unhaltbaren Zuständen.
  6. Die Förderung in Handfertigkeit würde eine recht einseitige sein, wenn die Handfertigkeitsschule auf die vielseitige Betätigung in den zahlreichen Werkstätten der Gewerblichen Schulen verzichten wollte. Bei einer selbständigen Einrichtung entstehen große Kosten; es fehlen die geeigneten Lehrer und die Werkstätten werden recht unvollkommen ausgenutzt. Der Materialverbrauch wird ein bedeutend höherer. Bei einer Verbindung mit den Werkstätten der Gewerblichen Schulen tritt eine gute Ausnutzung der Abfälle ein, indem sie zur Anfertigung kleinerer Gegenstände der Handfertigkeit Verwendung finden. Diese Ausnutzung ist bei einer selbständigen Werkstatt einer höheren oder Volksschule nicht möglich. Auch die Materialbeschaffung kann bei einer Vereinigung der Werkstätten in größerem Umfange und daher auch bedeutend billiger erfolgen.
  7. Die Mitarbeit der Fachlehrer der Gewerblichen Schulen bietet eine Gewähr für die richtige handwerkliche Betätigung der Knaben und damit auch für die besten unterrichtlichen Erfolge. Die hergestellten Arbeiten werden konstruktiv und geschmacklich einwandfrei sein, was bei einer Arbeit unter Anleitung von Nichtfachleuten vielfach nicht der Fall sein dürfte.
  8. Bei einer Abgliederung der Handfertigkeitsskurse von den Gewerblichen Schulen müßte naturgemäß auch eine reinliche Trennung der Werkstätten erfolgen.  
 Von den bisher durch die Handfertigkeitsschule mitbenutzten Werkstätten der Gewerbeschule würde alsdann der größte Teil der Handfertigkeitsschule nicht mehr zur Verfügung stehen; nur einige wenige Werkstätten würden der Schule bleiben, die aber bei weitem nicht ausreichen, um einen umfangreichen und daher wirkungsvollen Betrieb durchführen zu können. Leiden würden darunter auch die Einrichtungen der Jugendpflege, da bis jetzt ein Teil der Werkstätten an den Abenden der Jugend zur freien Verfügung gestellt worden ist.
  9. Die Beeinflussung der Volksschuljugend, die durch einen regelmäßigen Besuch der Werkstätten der Gewerbeschule, durch Weckung des Interesses für praktische Arbeit und der Gewöhnung an den Schulbesuch der Gewerbeschule stattfindet, geht bei einer Ausscheidung der Gewerblichen Schulen verloren, was im Interesse der gesamten Erziehung und der Förderung der Berufswahl nur zu bedauern wäre.
  10. Der Handfertigungsunterricht als eine selbständige Einrichtung der Volksschule muß naturgemäß zur Folge haben, daß der gesamte Unterricht auch unentgeltlich erteilt

wird. Der Ausfall an Schulgeld würde aber eine Erhöhung der Kosten mit sich bringen und dadurch eine umfangreiche Ausdehnung dieses so wichtigen Unterrichtsfaches wesentlich erschweren. Die Erhebung eines Schulgeldes durch die Volksschule widerspricht aber dem ganzen Charakter der Volksschule.

Als Schlußergebnis steht demnach fest, daß der Volksschule bei eigenem Betriebe nur eine ganz bescheidene Anzahl von Werkstätten zur Verfügung stände und ein Ausbau der Werkstätten in dem bisherigen Umfange mit bedeutenden Kosten verbunden sein würde, da neue Einrichtungen notwendig wären, die jetzt bei der vollen Ausnutzung der vorhandenen Werkstätten nicht beschafft zu werden brauchen. Der Unterrichtsbetrieb in Handfertigkeit würde ein sehr einseitiger werden, da er sich lediglich auf Papp-, Holz- und leichte Metallarbeit beschränken müßte. Die Kosten für die praktische Durchführung des Unterrichts und die Unterhaltung der Werkstätten werden bei der Trennung bedeutend größer, da z. B. jetzt die Werkmeister der Gewerblichen Anstalten alle mit der Ergänzung und Instandhaltung der Werkstätten verbundenen Arbeiten selbst ausführen. Das müßte später durch besondere Meister gegen besondere Bezahlung erfolgen, da die Lehrer diese Arbeiten, selbst wenn sie dieselben ausführen könnten, nicht ausführen würden.

Zur Durchführung des für eine richtige Berufswahl so notwendigen Unterrichts wie die Handfertigkeit stehen z. B. zur ausschließlichen Benutzung für die schulpflichtigen Knaben in 12 Schulgebäuden Werkstätten und zwar mit mehr als 200 Arbeitsplätzen zur Verfügung.

### Schülerwerkstätten für Knabenhandfertigkeit.

Nr.	Schulgebäude	Werkstatt	Arbeitsplätze
1	Natherkreuzweg	Gemischte Werkstatt Holz- und Metallarbeit	15
2	Unter den Eichen	Holzarbeit	15
3	Oberrealschule Scharnhorststraße	Holzarbeit	16—18
4	Bessingoberrealschule Ellerstraße	Gemischte Werkstatt Holz- und Metallarbeit	15
5	Bernburgerstraße Eller	Metallarbeit	12—15
6	Mittelschule Clarenbachstraße	Holz- und Papparbeit	16—18
7	Färberstraße	Metallarbeit	12—15
8	Pestalozzistraße Oberkassel	Gemischte Werkstatt Holz- und Metallarbeit	15
9	Charlottenstraße	Holzarbeit Metallarbeit Bau von Flugmodellen	18 15 15
10	Lindenstraße	Holzarbeit	12
11	Martinstraße	Holzarbeit	12
12	Siemensstraße	Papparbeit	12
Summe			200—210

Bei einer vollen Ausnutzung dieser Werkstätten mit ihren 200 Arbeitsplätzen und bei einem wöchentlich 2—3 stündigen Unterricht für jeden Schüler bietet sich die Möglichkeit einer Beschäftigung von täglich 400 Schülern (Unterstufe 2—4 Uhr, Oberstufe 4—7 Uhr). Es können also, wenn alle Nachmittage der Woche zur Verfügung stehen, 2400 Schüler der beiden obersten Schulklassen unterrichtet werden. Hinzu kommen noch etwa 600 Schüler für die Werkstätten im Gewerbeschulgebäude, sodaß bereits jetzt insgesamt für 3000 Knaben die Möglichkeit einer Ausbildung in Handfertigkeit geboten ist.

In wieweit die Bestrebungen im Ausbau der Einheitsschule den Zeichen- und Handfertigkeitunterricht beeinflussen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Das eine aber steht fest, daß diesem Unterricht in Zukunft eine weit größere Bedeutung und Bewertung zuteil werden wird. Wünschenswert ist es, daß bei diesem Ausbau die Gewerblichen Schulen mit ihren zahlreichen und vielseitigen Einrichtungen, ihren großen Erfahrungen nicht ausgeschaltet, sondern vielmehr in recht umfangreicher Weise herangezogen werden. In welcher Weise diese enge Verbindung zwischen den beiden Schularten herzustellen ist, das bedarf noch der Regelung. Vielleicht ist der Weg gangbar, daß ein besonderer Ausschuß zur Förderung ungelernter Berufe, dem alle hierfür in Betracht kommenden Einrichtungen zu unterstellen wären, gebildet wird. Wo ein Wille, da findet sich auch ein Weg; handelt es sich doch um das Wohl unserer Jugend, den zukünftigen Trägern deutscher Arbeit und deutschen Fleißes.

Düsseldorf, im Juni 1919.

Gotter, Direktor.

Bei einer vollen  
 bei einem wöchentlichen  
 Möglichkeit einer  
 Oberstufe 4—7 Uhr  
 fügung stehen, 24  
 Hierzu kommen noch  
 sodasß bereits jetzt  
 Handfertigkeit gebo

In wie weit die  
 Handfertigkeit unter  
 Das eine aber ste  
 deutung und Bewe  
 Ausbau die Gewerl  
 ihren großen Erfah  
 Weise herangezogen  
 beiden Schularten  
 Weg gangbar, daß  
 rufe, dem alle hier  
 gebildet wird. Wo  
 das Wohl unserer  
 Fleißes.

Düsseldorf, im Ju



n 200 Arbeitsplätzen und  
 Schüler bietet sich die  
 (Unterstufe 2—4 Uhr,  
 tage der Woche zur Ver  
 affen unterrichtet werden.  
 im Gewerbeschulgebäude,  
 gkeit einer Ausbildung in

schule den Zeichen- und  
 ute noch nicht übersehen.  
 ft eine weit größere Be  
 et ist es, daß bei diesem  
 vielseitigen Einrichtungen,  
 ehr in recht umfangreicher  
 Verbindung zwischen den  
 gelung. Vielleicht ist der  
 ung ungelernerter Be  
 zu unterstellen wären,  
 handelt es sich doch um  
 her Arbeit und deutschen

Gotter, Direktor.





